

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

142 (3.12.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898021)

Machrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 35: 514. Druck und Verlag: S. Jirt, Eilsfleth. Hauptverteilung: Hans Jirt, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte, 2. St. Preislifte Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließfach 17

Nr. 142

Eilsfleth, Dienstag, den 3. Dezember

1935

Wer wird Reichsbürger?

Reichsminister Dr. Frick über die Durchführung der Nürnberger Gesetze.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick veröffentlicht in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ einen Kommentar über die Nürnberger Gesetze, der bemerkenswerte Mitteilungen enthält. Einleitend weist der Minister darauf hin, daß das Reichsbürgergesetz und das Blutbuhelgesetz selbstverständlich nicht den Zweck verfolgen, die Angehörigen der jüdischen Rasse nur um ihrer Rassezugehörigkeit willen schlechter zu stellen. Die Lebensmöglichkeit soll den Juden in Deutschland nicht abgeschnitten werden. Das deutsche Schicksal aber gestaltet in Zukunft lediglich das deutsche Volk.

Das Reichsbürgergesetz unterscheidet zwischen dem Staatsangehörigen und dem Reichsbürger. Die äußere Zugehörigkeit zum deutschen Staatsverband ist fortan für den Besitz der staatsbürgerlichen Rechte und für die Heranziehung zu den staatsbürgerlichen Pflichten nicht mehr ausschlaggebend. Der Begriff der Staatsangehörigkeit dient vielmehr in erster Linie der Abgrenzung des Deutschen vom Ausländer und vom Staatenlosen.

Reichsbürger ist demgegenüber nur der Staatsangehörige, dem der Vollbesitz der politischen Rechte und Pflichten zusteht.

Grundsätzlich kann niemand Reichsbürger werden, der nicht deutschen oder arderwandten Blutes (deutschblütig) ist; ferner aber muß er durch sein Verhalten den Willen und die Eignung zum Dienst am deutschen Volke betunden. Da die Deutschblütigkeit eine Voraussetzung des Reichsbürgerrechtes bildet, kann kein Jude Reichsbürger werden. Daselbe aber gilt auch für die Angehörigen anderer Rassen, deren Blut dem deutschen Blut nicht arderwandt ist, z. B. für Zigeuner und Neger. Unbedenklich aber kann dem deutschen Blut das Blut der Völler gleichgestellt werden, deren natürliche Zusammengehörigkeit der deutschen verwandt ist. Das ist durchweg bei den geschlossenen in Europa siedelnden Völlern der Fall. Das arderwandte Blut wird mit dem deutschen nach jeder Richtung hin gleich behandelt. Reichsbürger können daher auch die Angehörigen der in Deutschland wohnenden Minderheiten, z. B. Polen, Dänen usw., werden.

Die Verleihung des Reichsbürgerbriefes

Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben. Die Voraussetzungen für den Erwerb im einzelnen werden noch festgelegt werden.

Es muß aber jetzt bereits hervorgehoben werden, daß entgegen anderslautenden Gerüchten nicht daran gedacht ist, die Verleihung des Reichsbürgerrechtes etwa nur auf die Mitglieder der NSDAP, also einen Bruchteil der deutschen Staatsangehörigen, zu beschränken. Es ist vielmehr in Aussicht genommen, die große Masse des deutschen Volkes zu Reichsbürgern zu machen. Ausnahmen werden nur bei solchen Personen, die sich gegen Reich oder Volk verzeihen, zu den Zuchthausstrafen verurteilt sind, oder in ähnlichen Fällen gemacht werden.

Die endgültige Verleihung des Reichsbürgerrechtes wird nach geraumer Zeit auf sich warten lassen müssen, da sie von der Erledigung einer umfangreichen Verwaltungsarbeit abhängig ist.

Anschließend erörtert Reichsminister Dr. Frick noch einmal den Begriff „Jude“ und jüdischer Mischling, wie er sich aus den neuen gesetzlichen Vorschriften ergibt; um dann fortzufahren: „Mischlinge sind diejenigen Personen, die von einem oder von zwei der Rasse nach völljüdischen Großeltern abstammen. Bei der Beurteilung, ob jemand Jude oder Mischling ist, ist grundsätzlich seine Blutzusammenlegung maßgebend. Dabei wird auf die Rasse der Großeltern abgestellt. Sind diese nicht völljüdisch, befinden sie aber unter ihren Vorfahren einzelne Personen jüdischer Rasse, so kommen diese bei der Beurteilung der Rassenzugehörigkeit nicht in Betracht. Im Interesse einer Beweiserleichterung ist bestimmt, daß ein Großelternteil ohne weiteres als völljüdisch gilt, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat; ein Gegenbeweis ist dabei ausgeschlossen.

Die Behandlung jüdischer Mischlinge

Die Mischlinge erfahren grundsätzlich eine besondere Behandlung. Da sie nicht Juden sind, können sie nicht den Juden, da sie nicht Deutsche sind, können sie nicht den Deutschen gleichgestellt werden. Sie haben daher zwar grundsätzlich die Möglichkeit, das Reichsbürgerrecht zu erwerben, wie schon die Ausdehnung des vorläufigen Reichsbürgerrechtes auf die Mischlinge darthut. Dagegen bleiben sie den Beschränkungen unterworfen, die in der bisherigen Gesetzgebung und den Anordnungen der NSDAP, und ihrer Überlieferungen ausgesprochen sind.

Ihnen ist daher auch in Zukunft weder der Zugang zum Beamtenamt und verschiedenen anderen Berufen eröffnet, noch können sie Mitglied der NSDAP, oder ihrer Gliederungen sein. In wirtschaftlicher Hinsicht sind sie dagegen den deutschblütigen Personen völlständig gleichgestellt.

Soweit ferner durch Anordnungen von Organisationen der verschiedensten Art einschließlich der der NSDAP, angeschlossenen Verbände Mischlinge von der Zugehörigkeit zu diesen Organisationen ausgeschlossen sind, fallen diese Anordnungen am 1. Januar 1936 weg, wenn sie nicht von dem Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zugelassen werden.

Im übrigen mußte dafür Sorge getragen werden, die Mischlinge als eine zwischen den Rassen stehende Mischkategorie möglichst bald zum Verschwinden zu bringen.

Dies ist einmal dadurch erreicht, daß man die überwiegend zum Judentum tendierenden Mischlinge dem Judentum zugelassen hat. Es ist auf der anderen Seite dadurch erreicht, daß man den Mischlingen mit zwei völljüdischen Großeltern die Eheschließung mit deutschblütigen Personen nur mit Genehmigung gestattet. Untereinander bleibt ihnen die Eheschließung zwar erlaubt, nach den Erfahrungen der medizinischen Wissenschaft ist jedoch bei einer Verbindung von Mischlingen untereinander nur mit einer geringen Nachkommenschaft zu rechnen, wenn beide Teile je zur Hälfte dieselbe Blutzusammenlegung aufweisen.

Den Mischlingen mit nur einem jüdischen Großeltern wird dagegen durch die ohne weiteres zulässige Eheschließung mit deutschblütigen Personen das Ausgehen im Deutschum erleichtert. Um dies nicht zu verzögern, ist ihnen die Eheschließung untereinander verboten.

Reform des Aktienrechts

Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach auf der 9. Vollziehung der Akademie für Deutsches Recht über die deutsche Aktienrechtsreform. Der Reichsbankpräsident ging zunächst auf die kapitalistische Wirtschaftsform ein, deren unabdingbare Notwendigkeit für das deutsche Wirtschaftsleben er betonte. Landwirtschaft, Gewerbe, Verkehr und Handel könnten auf höchste kapitalistische Ausstattung ihrer Produktionsmittel nicht verzichten; nichts aber verlange mehr nach einem kapitalistischen Unterbau als eine moderne Wehrmacht.

Gelüste, Flugzeuge und Unterseeboote und alles, was sonst zur modernen Verteidigung gehöre, seien Dinge, die ohne industrielle Höchstleistung im kapitalistischen Sinne undenkbar seien. Ein Volk, das nicht mehr imstande ist, diesen kapitalistischen technischen Apparat aufzubauen und wirtschaftlich zu tragen, habe keine geschichtliche Bedeutung verpielt.

Der Aufbau einer so großen Kapitalismaschinerie allein durch den Staat, fuhr Dr. Schacht fort, sei eine Unmöglichkeit. Der Nationalsozialismus habe hierfür das treffende Wort geprägt, daß der Staat die Wirtschaft führen und lenken, aber nicht selbst betreiben solle. Der Aufbau so großer Kapitalleistungen erfordere andererseits sehr erhebliche Mittel, Mittel, die ein einzelner nur in den seltensten Fällen aufbringen könne, und zwar heute weniger denn je zuvor.

Daher könnte die Aktiengesellschaft heute wie in den Anfängen der kapitalistischen Wirtschaftsperiode wieder betreten sein. Deutschland über das gegenwärtige Stadium der Armut durch die Vereinigung kleinerer Einzelkapitale hinwegzuführen. Denn Aktiengesellschaften seien das geeignete Mittel, um durch das Zusammenragen der Ersparnisse vieler die Erfüllung umfangreicher Kapitalgüter zu ermöglichen. Demnach werde ein Aktienrecht grundsätzlich Gründung und Leben der Aktiengesellschaften erleichtern und nicht erschweren müssen.

Dr. Schacht wandte sich dann der Föhrung der Aktiengesellschaften zu und betonte, daß das Verantwortungsgefühl des Wirtschaftsföhrers nicht geschwächt, sondern gefördert werden müsse. Nachdem der Reichsbankpräsident die Notwendigkeit einer Rechnungskontrolle gegenüber dem Wirtschaftsföhrer betont hatte, beauftragte er sich zum Schluß seines Vortrages mit der sogenannten Anonymität der Aktie, die in der erste Linie zu den Fehlern des bisherigen Aktienrechtes gerechnet werde, weil sie einen spekulativen Uebergang aus einer Hand in die andere und die Anbahnung von Aktienpapieren in einer Hand gestatte, die sich gegen das Interesse des Unternehmens auswirken könne. Ich bin weit davon entfernt, erklärte Dr. Schacht, eine solche Möglichkeit zu leugnen, aber ich glaube, daß gerade hierfür die Lage Geschäftsmoral der Systemzeit verantwortlich zu machen ist, und daß der allgemeine nationalsozialistische Erziehungsprozeß seinen wohltuenden Einfluß geltend machen wird. Andererseits ist die Anonymität der Aktie und ihre leichte Verwertbarkeit gerade dasjenige, was wir uns angeeignet der Schwierigkeit neuer Kapitalbeschaffung erhalten müssen. Es ist leicht vorhandene Aktiengesellschaften zum Gegenstand einer Gehebelung zu machen, aber man muß sich darüber klar sein, daß durch eine solche Gehebelung möglicherweise in der Zukunft die Rechtsform der Aktiengesellschaft in eine nur noch beschränkte Rolle hineingebückt und die Aufnahme neuer Aktien unmöglich gemacht wird. Reibdränge wären hierbei der Staat und die deutsche Wirtschaft, die auf Vermittlung neuer großer Aufgaben verzichten müßten, weil die Gebudaufbringung unmöglich würde.

Sprachrohr der Nation

Dr. Goebbels dankt der deutschen Presse

Mit einer Rede des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, erreichte der Reichspressestag in Köln seinen Höhepunkt. Nach einer kurzen Ansprache des Leiters des Reichsverbandes, Hauptmann a. D. Weiß, der Minister Dr. Goebbels als Schutzherrn der deutschen Presse begrüßte, und einem Vortrag des Gauleiters Staatsrat Groß über den Kampf der Weltmark nahm Minister Dr. Goebbels, immer wieder durch Beifallsstürmungen unterbrochen, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Neugestaltung des deutschen Pressewesens.

Der Minister warf zunächst einen Rückblick auf die Zeit vor der Machtübernahme und zeichnete dann ein Bild des zurückgelegten Weges. In der Zeit der Machtübernahme sei er mit dem Führer der Meinung gewesen, daß es an der Zeit wäre, den Presseberuf aus seiner sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Minderwertigkeit herauszunehmen und in ein öffentliches Dienstverhältnis zum Staat selbst zu stellen.

Nach Ueberwindung der Uebergangsschwierigkeiten könne man heute im allgemeinen sagen, daß die deutsche Presse ein deutsches Gesicht trägt. Die Presse sei heute Mitarbeiterin der deutschen Politik im besten und weitesten Sinne des Wortes. Mit Befriedigung sei festzustellen, daß sich die Presse den ihr im vergangenen Jahre gestellten Aufgaben gewachsen gezeigt habe. Sie habe in den großen außenpolitischen Problemen ihren Mann gefunden und sich damit um das Vaterland verdient gemacht. „Ich stehe nicht an“, so betonte Dr. Goebbels, „für dafür in aller Öffentlichkeit den Dank des Führers und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen.“

Heute seien die Schriftleiter ein Berufstand mit öffentlichen Pflichten. Auch die letzten Reste der Interessenpolitik im Pressewesen hätten zum Verschwinden gebracht werden müssen. Die deutsche Presse werde fortan wieder von Deutschen geschrieben und sei damit das Sprachrohr der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes geworden. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.) Der Schriftleiterberuf sei in den nationalsozialistischen Staat eingebaut und müsse ein inneres Tempo in sich tragen, das sich nicht richte nach der Bürokratie des alten, sondern nach der Vitalität des neuen Staates. Damit sei die Presse wirklich eine freie Dienerin des Volkes, dann habe Deutschland wirklich die modernste Presse der Welt, und mit Stolz und Befriedigung könne man sagen, daß in bezug auf die deutsche Presse das nationalsozialistische Parteiprogramm erfüllt sei.

Reichsminister Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß man auch im Auslandes allmählich anfangen anzusehen, daß man sich den Luxus einer unbeschränkten Freiheit der Meinung für jeden einzelnen nicht mehr leisten könne. Ein Volk könne durchgreifend immer nur handeln, wenn es von einer inneren Gläubigkeit erfüllt sei. Diese innere Gläubigkeit zu zerstören, sei ein Verbrechen am Volk. „Wir haben den Schriftleiter aus der demütigenden und entwürdigenden Abhängigkeit von Parteien und Wirtschaftsgruppen herausgehoben“, fuhr Minister Dr. Goebbels dann fort, „und haben ihn damit in eine ehrenvolle und lokale Abhängigkeit vom Staate gebracht.“

Denn wir sehen die Freiheit des deutschen Mannes nicht in der Möglichkeit, zu tun und zu lassen, was man will, sondern in der Möglichkeit, sich freiwillig und verantwortungsvoll in die höheren Gesetze und die höheren sittlichen Gebote eines Staates einzufügen.“

Der Minister kam dann auf die Kunstkritik zu sprechen und betonte dabei, die Kunstkritik habe ihre eigentliche Aufgabe noch nicht hinreichend erkannt. Erforderlich sei Ehrfurcht vor der Leistung und vor dem anständigen Wollen. Eine gesunde Kritik müsse sich in Formen bewegen, die das Positive finden und das Negative weglassen, sie müsse junge Talente ermutigen, nicht aber entmutigen.

Der Minister wandte sich dann dagegen, daß die deutsche Presse unter die Diktatur des Annoncenbüros gestellt werde. Die deutsche Presse sei nur dem Staate verpflichtet.

Im Rahmen dieser Verpflichtung habe sie jede Freiheit. Das Gebote von der Eintönigkeit der deutschen Presse müsse verkommen, denn die deutsche Presse sei nicht eintönig. Mit besonderer Betonung wies der Minister darauf hin, daß sich die Presse gegen alle Ansprüche, die unberechtigt gemacht werden, energig zur Wehr setzen müsse. Es könne sich kein Journalistenbund herausbilden, wenn man ihm nicht eine eigene Verantwortung gibt.

Die deutsche Presse sei heute die Repräsentantin der deutschen Öffentlichkeit und habe eine viel größere Macht, als es jemals vorher der Fall war. Dem Ausland seien Rathschläge nicht zu erteilen, aber ebenso würden wir uns dagegen wehren, daß man uns bevormunde. Wir wollen dem Ausland gegenüber von der größtmöglichen Zurückhaltung sein, und wir wollen auch nicht die Dinge des Auslandes unter dem Gesichtswinkel der Verhältnisse des Dritten Reiches sehen. Das Ausland ist nicht nationalsozialistisch. Es ist keine Frage von uns, wenn wir sagen, daß der Nationalsozialismus keine Exportware ist. Wenn es nach

uns ginge, würde er unter Patent- und Musterschutz gestellt werden.

Zum Schluß behandelte Minister Dr. Goebbels noch die Nachwuchsrage und unterließ die Verantwortung der Presse gegenüber der Sprache. „Wir müssen immer wieder erkennen“, so benannte Minister Dr. Goebbels seine Anrede unter langanhaltenden Beifallsstürmen, „daß sich unsere Arbeit im Dienst an Volk und Vaterland erschöpfen muß, daß wir nicht in dumpfer Schreibstube sitzen, sondern am furendsten Bestuhlung der Zeit.“

Minister Goebbels bei Kardinal Schulte

Reichsminister Dr. Goebbels stiftete zusammen mit Gauleiter Groß gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Reichspressekonferenz in Köln dem Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, einen dreiviertelstündigen Besuch ab.

Völkerverbindender Sport

Rede des Reichsportführers in Paris

Vor dem in Paris neugegründeten „Comité France-Allemagne“ hielt der Reichsportführer von Tschammer und Osten eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„An dem Beispiel der Antike erkennen wir, daß die Leibesübungen (schlechweg) von den großen Bildungsstufen der Menschheit zählen und daß, so wichtig eine Erziehung vom Geiste her sein mag, eine Erziehung vom Leibe her nicht minder wichtig ist. Bildung und Erziehung können nicht in allen Völkern gleich sein. Die Entwicklung in Deutschland hat nicht dazu geführt, wie vielfach im Ausland die Ansicht vertreten wird, der Betrieb der Leibesübungen sei halb oder ganz verstaatlicht worden, und die deutsche Jugend werde auf die Plätze und in die Hallen kommandiert. Nein, an dem grundlegenden Prinzip der Freiwilligkeit wurde und wird nicht gerührt.“

Der Reichsportführer beschrieb (sobald in kurzen Zügen die Entwicklung der deutschen Leibesübungen und die Lage bis zum totalen Umbruch, um dann den Aufbau und die Ordnung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zu schildern. Nach Darlegung des Gesamtziels der Leibesübungen, der sich aus den vier Teilzwecken „Erziehungs- und Bildungszweck“, „Gesundheitszweck“, „Kampfszweck“ und „Schönheitszweck“ zusammensetzt, ging der Reichsportführer auf Mißverständnisse des Auslandes ein und führte aus:

„Ich weiß, daß es über nichts mehr Mißverständnisse geben könnte als gerade darüber, daß wir uns zu einer Bejahung des Kampfszwecks des Sports bekennen. Ich möchte deswegen eine französische Stimme für mich sprechen lassen. Am 19. März d. J. schrieb eines der großen französischen Sportblätter anlässlich einer französisch-deutschen Sportbegegnung: „Der Sport hat gestern alles vereint: das Spiel mit seinen sportlichen Leistungen, mit seiner Notwendigkeit der schnellen geistigen Kombination, die Liebe zu dem lebhaftesten Spiel der Fäbten, den Respekt vor demjenigen, den man zu Unrecht „Gegner“ nennt und der nur demselben Ideal folgend, sich eine letzte Lieberlegenheit erkämpft.“

„Ich siehe nicht an, zu erklären, daß ich die Tendenz der deutschen Auffassung über, den Zweck der Leibesübungen vollständig in den Worten des Franzosen wiedergefunden habe. Den Respekt vor demjenigen, den man zu Unrecht Gegner nennt und der, nur demselben Ideal nachstrebend, sich eine letzte Lieberlegenheit erkämpft.“

Es ist mir in ausländischen Zeitungen immer wieder gesagt worden, ich hätte den deutschen Sport politisiert. Wahrhaftig! Ich bekenne mich schuldig, das getan zu haben. Allerdings in einem ganz anderen Sinn, als man es vom mir behauptet. Ich habe den Willen und die Liebe für die Leibesübungen in Deutschland neu entfacht. Ich habe die Jugend in Begeisterung mitgerissen, das ist in der Tat eine politische Handlung. Wenn die Leibesübungen selbst auch alles andere als politisch sind, so rufen sie dennoch durch den größeren oder geringeren Grad ihres Vorhandenseins eine politische Wirkung hervor. Aber politische Geschäfte kann man mit dem Sport nicht machen, und wir denken in Deutschland an nichts weniger als daran, das zu tun.“

Der Sport steht groß und einfach zwischen den Menschen der verschiedenen Nationen. Er spricht die Sprache des Herzens; wenn nun durch eine solche menschliche Aussprache über die Grenzen der Völker hinweg das Verstehen gefördert wird, dann freilich wird auch eine politische Wirkung erzielt. Den Vorwurf, in diesem Sinne den Leibes-

übungen eine politische Mission zuzuerkennen, nehme ich gern auf mich.“

Abschließend sprach der Reichsportführer über die olympische Idee und die Olympischen Spiele Berlin 1936. Er hob hervor, daß noch nie in der Geschichte der modernen Olympischen Spiele sich ein Staatsoberhaupt mit solchem Enthusiasmus für sie eingesetzt habe wie der Führer und Reichskanzler und daß das ganze deutsche Volk bemüht sei, für die Olympischen Spiele Kampfstätten zu errichten, die der Würde und Größe dieser Spiele entsprechen.

Nachdem von dem Präsidenten des Comité France-Allemagne ein Hoch auf den Führer und von dem deutschen Botschafter ein Hoch auf den Präsidenten der französischen Republik ausgebracht worden war, hielt

Kommandant L'hospital

eine herzliche Ansprache, in der er alle Gäste willkommen hieß. Zum Ziel der Arbeit habe man sich die Förderung der privaten und öffentlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auf allen Gebieten gesetzt, insbesondere in geistiger, wissenschaftlicher, künstlerischer und sportlicher Hinsicht, um durch ein besseres gegenseitiges Verstehen zur Festigung des europäischen Friedens beizutragen (Beifall). „Wenn wir“, so fuhr der Redner fort, „ein feltes Gebäude errichten wollen, müssen wir es vermeiden, unsere Blicke auf den gegenwärtigen Selbstzweck zu beschränken. Man muß das Ziel weit ins Auge fassen, das wir erreichen wollen im Gedanken an die Generationen, die uns folgen werden.“

Die Vaterlandsliebe, die jeden Staatsbürger befehlen muß, hat nicht ein Mißverständnis der anderen Länder zur Folge.

Ein Volk, so schrieb Marshall Foch, lebt von der Arbeit und nicht nur vom Ruhm. Es scheint mir, daß unsere beiden Länder in ihrer Geschichte ausreichend Ruhm finden, um nun jene Stimmung der Ruhe und Harmonie zu schaffen, dank der der Mann in der Familie und in der Werkstatt mit Geschäften Freude machen wollen. Vor Weib und Kind wird er freier atmen und der Zukunft mit mehr Vertrauen entgegensehen können. Diese Stimmung würde über die Grenzen hinweg wirken und die Sicherheit beeinflussen.“

Man muß hoffen, daß ein Tag kommen wird, an dem unsere beiden großen Länder in der Erkenntnis der Bedeutung der Sicherheit und des Friedens eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufnehmen können. Frankreich ist vorsichtig in seinen Freundschaften, aber diese Vorsicht ist eine Gewährung seiner Treue.“

Der Präsident des Französischen Olympischen Ausschusses, Massard, dankte dem Reichsportführer für seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, beglückwünschte den Präsidenten des Deutschen Olympia-Ausschusses zu der vorbildlichen Organisation der Olympischen Spiele und erhob sein Glas auf das Gelingen der Olympiade 1936.

Deutschlands Geladung

Gauleiter Wilhelm Ruhe in Kaiserslautern

In einer Massenkundgebung in der Städtischen Fruchthalle in Kaiserslautern sprach Gauleiter Wilhelm Ruhe. Er ging zunächst auf die Tatsache ein, daß die führende Schicht der Sympathisanten nie die Verbindung mit der breiten Masse gehabt habe. Demgegenüber habe Adolf Hitler seinen Mitarbeitern den Dauerauftrag erteilt, immer wieder zum Volke zu sprechen. Darin liegt der tiefere Sinn der gegenwärtigen Verammlungsreise, die über ganz Deutschland geht. In seinen weiteren Ausführungen sollte Wilhelm Ruhe dem Kampf der Wäzler seine Anerkennung, einem Kampf, der ein doppelter war: Gegen den inneren und auch gegen den äußeren Feind. Weiter setzte er sich dann mit den kleinlichen Kritikern und ewigen Würgern auseinander.

Diejenigen, denen nichts schnell genug gehe, sollten sich einmal vor Augen halten, was der Führer bei der Machtübernahme vorgefunden habe: Leere Kassen, 6½ Millionen Arbeitslose, eine Jugend ohne Zukunft, bankrotte Länder und Gemeinden, zerstörte Grenzen — kurzum ein zusammengebrochenes, ruiniertes Volk! Heute aber arbeite die Nation wieder, die Finanzen gelundeten, und die Wiederherstellung unserer Wehrmacht schaffe Deutschland Achtung in der ganzen Welt. Nicht papierene Verträge könnten den Frieden sichern, sondern einzig ein wehr- und ehrhaftes Volk.

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN von BERNHARD LÖNZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Von Zeit zu Zeit zog eine dunkle Wolke über den breiten Weg, der nach der Waldmühle, einem kleinen Restaurant, führte. Sendunglang war die Sonne bedeckt, auf dem kleinen Silberblech vor Linken lag fahles Licht wie gelbes Feuer. Ein Windstoß wirbelte rajfelnde Blätter und grauen Staub zu atembeklemmenden Wolken auf. Die graue Wand stieg höher, aber die beiden bemerkten es nicht. Mia Reiberg plauderte in leichtem Ton von ihren Neuen, ihren Bekannten, von „Goldfajen“ und ihrem neuen Wagen. Die Vergangenheit erwähnte sie mit keinem Wort.

Günter brauchte nur hin und wieder ein Wort dazwischen zu werfen. Es war ihm lieb, denn er mußte sich jede Antwort abringen. Jedes einzelne Wort schien sich erst mühsam aus einer grundlosen Tiefe lösen zu müssen, mit gewalttätiger Anstrengung, wie aus einer lähmenden Umklammerung heraus. Es ärgerte ihn; man mußte ja nie ein verstockter Burste oder wie ein ungehobelter Klotz erscheinen. Sicher war diese wahnsinnige Hitze daran schuld. Die ganze, jetzt wieder reglos stehende Luft war voll von diesem fäuligen Fimmern, das brütend und sendend wie ein ungeheurer Berg von Gut in tausendfachen Schichten übereinander zu liegen schien.

„Wie in einem Backofen ist es hier!“ sagte er und dehnte die Brust, während Mia einem aufgeregt jagenden Nicken schwarm anwisch. „Man denkt, es müßte einem das Herz im Leibe rösten. Oder den Verstand.“

Sie sah mit einem dunklen Blick in das Fimmern.

„Nösten? Eine schmerzliche und langwierige Angelegen-

heit. Dann schon lieber verbrennen. So mit einem Sprung hinein in die verzehrende Flamme — muß das nicht herrlich sein? Und wenn es dabei um Herz und Verstand geht...! Ist es nicht tausendmal schöner, als wenn man das lobende Herz von dem tühnen Verstand löten läßt?“

„Wielleicht! Mir fehlt darin die Erfahrung. Ich denke auch nicht, die Probe aus's Exemplar zu machen.“

„Das soll man nicht sagen. Keiner weiß, welcher Himmel oder welche Hölle einem aufgehoben ist.“

Günter schwieg. Ein neuer Windstoß fuhr urplötzlich auf. Ein Knarren und Rascheln ging durch die bewegten Bäume. Das Farnkraut am Wege zitterte. Anagfliche Vogelstimmen hörte man aufgeregt durch die drückende Schwüle. Wolken jagten über die Sonne hin, die mit feilen und strahlen Lichtspitzen dagegen anlämpfte.

Günter sah zum Himmel auf.

„Das sieht ganz so aus, als ob es einen anfänglichen Regen geben würde.“

Sie überlegten. Umkehren war zwecklos; man war schon zu weit von der Stadt entfernt. Wielleicht konnte man die Waldmühle noch erreichen, ehe es wirklich zu regnen anfing. Sie beschleunigten ihre Schritte. Günter drängte immer mehr zur Eile.

„Wir rennen wie ein paar Kinder, die Angst vor der Rute haben!“ lachte Mia sorglos und umfingend.

„Mir ist nur darum zu tun, daß du nicht naß wirst. Ich möchte dich doch nicht als durchnässten Spatz unter die Leute bringen“, ging Günter auf ihren Ton ein.

Da ging ein leises, wehendes Rascheln durch die staubbedeckten, durstigen Blätter. Die ersten Tropfen fielen und zerprangen wie tühle Sterne auf dem Boden.

Mia blieb stehen, bog den Kopf zurück und breitete die Arme mit den weit geöffneten Handflächen aus.

„Serrlich, Günter, herrlich! Das habe ich mir schon lange gewünscht.“

„Ja — aber du wirst ganz naß! Komm, wir müssen uns beeilen, wenn wir es noch schaffen wollen!“

„Nur einen Augenblick noch, Günter — ich bin am Ver-

Schwere Kohlenstauberplosion

Senftenberg, 1. Dezember. Im Betrieb der Senftenberger Kohlenwerke ereignete sich eine schwere Kohlenstauberplosion. 17 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Die Verletzten wurden in das Senftenberger bzw. Kletzower Krankenhaus geschafft. Der Materialschaden ist erheblich. Die Produktion der Grube Neurostolln muß längere Zeit unterbrochen werden. Die Lösch- und Aufräumarbeiten sind noch im Gange.

Der Revierbeamte des Bergreviers Cottbus gibt folgende amtliche Darstellung zu der bereits gemeldeten Kohlenstauberplosion. Am Sonnabendmorgen ereignete sich in der Britenfabrik Neurostolln in der Nähe von Senftenberg eine Explosion des Betriebes einer schweren Kohlenstauberprüfung, die sich über die ganze Fabrik (außer Maschinenwerkstätte) verbreitete. Hierbei wurden ein Mann tödlich, zwei schwer, sechs mittel schwer und acht Mann leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Feuerlöscharbeiten dauern noch an; die Aufräumarbeiten sind in Angriff genommen.

Das 23jährige Gefolgchaftsmitglied Noatmid ist zwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Wert der Weihnachtsgeld

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels wendet sich im Anschluß an die für die Weihnachtsgeldschmückung der Schaufenster gegebenen Richtlinien erneut an die Einzelhändler, um sie auf die Bedeutung des Weihnachtsgeldes des Kaufmanns hinzuweisen. Es verleihe sich von selbst, daß gerade beim Weihnachtsgeldgeschäft, das in vielen Einzelhandelszweigen mande tote Zeit des Jahres ausgleichen müsse, die Werbung durch das Schaufenster allein nicht ausreichen könne. Gerade jetzt dürfe sich der Kaufmann nicht auf den Käuferkreis beschränken, der von selbst zu seinem Laden findet, sondern müsse sich in Beziehung mit Geschäften Freunde machen wollen. Vor Weihnachten würden die Angehörigen ja besonders eifrig studiert, und jeder Anregungen und Vorschläge lauge. Ein Einzelhändler, der bei seiner Weihnachtsgeldwerbung die Anzeige verbleibe, würde sich selbst eines wichtigen Werbemittels berauben. Am einzelnen weist die Verlautbarung u. a. darauf hin, daß neben der Festangabe gerade zu Weihnachten das Bildnis der besonders wertvoll sei, das gleichzeitig das Schaufenster in alle Häuser und Wohnungen bringe.

Badoglio sichert die Etappe

Entwaffnung der abessinischen Bevölkerung im besetzten Gebiet.

Die italienischen Behörden im besetzten Gebiet hatten der dortigen Eingeborenenbevölkerung entgegenkommenderweise bei der Belegung die Waffen belassen in dem Glauben, dadurch die Bevölkerung zu schonen. Die Folge hiervon waren dauernde Unzufriedenheiten und Zusammenrottungen unruhiger Elemente, die hinter der italienischen Front Unruheherde bildeten.

Angefaßt dieser Lage hat der neue italienische Oberkommandant und Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Afrika, Badoglio, den Befehl zur Entwaffnung der gesamten Bevölkerung in den besetzten Gebieten gegeben. Daraus ist ein Mißstand, der sich in den letzten Wochen stark bemerkbar gemacht hat, von General Badoglio abgestellt worden.

Kriegsrat in Dessie

Der Kaiser von Abessinien ist nach dreitägiger Reise im Hauptquartier in Dessie eingetroffen und hat eine Militärkonferenz einberufen, zu der alle Fronten Abkommandierte entsandt haben. Nach dem abessinischen Frontbericht haben im Aufgabebereich Irreguläre aus dem durch seine kriegerische Wildheit bekannten Stamme der Afaimaras vor Sonnenaufgang eine Truppe von 300 italienischen Soldaten überalldend überfallen. Die Verluste auf italienischer Seite, so heißt es in der abessinischen Meldung, betragen 180 Tote, 20 Fahrzeuge, 50 Kamel, ein Zeilwagen und 150 Gewehre betragen. Die Verluste der Afaimaras hätten sich dagegen nur auf 20 Tote und 50 Verwundete belaufen.

Nach einer anderen Meldung aus Addis Abeba finden am Abaro-Paß, 65 Kilometer nördlich von Matalle — also hinter den italienischen Linien — schwere Kämpfe statt. Die Abessinier versuchen nach diesen Berichten, den Nachdruck von Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf der Straße von Matalle nach Addis abzukneifen. Die Räu-

„Je schneller wir in der Waldmühle sind, desto eher kannst du deinen Durst stillen!“

„Ach, das meine ich ja nicht. Ich — ich habe jahrelang gebüht, Günter! Was weißt du denn davon!“

Sie hielt die Augen geschlossen, aber ihre Lippen waren weit geöffnet. Wie die verstockte Sehnsucht stand sie da. Schon liefen ihr feine Rinnsale über das Gesicht; ihre Handflächen glänzten von dem tühlen Naß.

„Komm, Mia!“ bat Günter mit bedeckter, fast heiser klingender Stimme. „Du wirst dich erlätten, wenn du nicht länger da stehenbleibst!“

Er nahm die Widerstreben bei der Hand und zog sie hinüber unter Bäume, deren Zweige hier so dicht ineinander griffen, daß der Boden noch vollständig trocken geblieben war.

Sie warf mit kindhaftem Schmelzen die regenfeuchten Lippen auf:

„Du Barbar, du...! Aber wenn man es richtig beobachtet, läßt es sich hier wirklich auch ausfallen. Keine Spur von Käse! Unsere Fassade wird nicht aus dem Fajen kommen. Auf deiner Wassersehe. Oder der wäz gepriesenen Vermunft.“

„Na also!“

„Womit ich durchaus nicht gesagt haben will, daß die Vermunft immer ausschlaggebend sein soll...“

Günter schwieg dazu. Sendunglang fastete Mia Blick an seinem Gesicht, dann wandte sie sich wieder ab und sah in den Regen hinaus.

„Eigentlich ist es doch wunderbar — da draußen ist nun die Welt mit all ihrem öden Gemimmel und Gesirringel, mit all ihren Menschen, die uns nichts angehen. Spürst du etwas davon? Nein, das ist mit einem Wort alles weg. Wie ausgetüschelt. Als ob nur wir beide nach einer Einstufung übriggeblieben wären. Nett von dem alten Herrn, dem Wettergott. Man sollte ihm eigentlich dankbar sein. Es könnte scheitern, als ob er es eigens darauf angelegt hätte...“

(Fortsetzung folgt)

ollen für die Italiener, die sich nach den Behauptungen der Abessinier bereits auf dem Rückzug nach Abua befinden lassen, äußerst verlustreich sein. An der Südfront hat im Abschnitt von Dolo bei der Heeresgruppe des Ras Desta erhebliche Geschichtstätigkeit eingeleitet.

Der Sternendeuter des Kaisers
hat vorausgesetzt, daß sich in diesem Abschnitt im Dezember an einem Donnerstag eine große Schlacht entwickeln werde, die vier Tage dauern und die Abessinier glänzlich verlaufen werde.

Italiens Kampf gegen die Sanktionen
An allen Häuferflächen und Anschlagtafeln Roms sind große Plakate befestigt, auf denen zur Unterrichtung über die Einstellung der einzelnen Länder zu den Sühnemaßnahmen eine Karte von Europa abgebildet ist. Mit Ausnahme von Deutschland, Desterreich, Ungarn und Albanien sind alle Länder schwarz gezeichnet. Begleitworte fordern auf, die Ergebnisse dieser Länder hinsichtlich vollständig zu boykottieren.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ zeigt sich äußerst gereizt darüber, daß in Genf der Delegierte einer Sanktionsmacht geäußert haben soll, die Delpierre werde „das Weihnachtsgeschenk für Italien“ werden. „Giornale d'Italia“ nennt jedoch nicht den Delegierten und das Land, das er vertritt, sondern bemerkt lediglich, es müsse interessant sein, seinen Namen und seine Nationalität festzustellen. Seine Ausrufung sei ein neuer Beweis des „Zynismus, der für die gegenwärtige geistige Degeneration des Völkerverbundes charakteristisch sei.“

Kaldige Präsidentschaftswahl in der Tschechoslowakei
Majarat beharrt auf seinem Kandidatenentschluß.

Wie von unterrichteter Stelle verlautet, beharrt der tschechoslowakische Staatspräsident Majarat auf dem Wunsch, von seinem Amte zurückzutreten. Die Linksparteien haben den jetzigen Außenminister Dr. Beneš als den einzig möglichen Nachfolger bezeichnet. Die Tschechisch-Klerikale Partei hat sich dieser Stellungnahme angeschlossen. Die Parteien der Rechten, die Tschechischen Agrarier und die Tschechische Gewerkschaft halten mit ihrer Stellungnahme noch zurück. Die Neuwahl soll möglichst noch vor Weihnachten erfolgen.

Reichssportführer bei Laval
Paris, 2. Dezember.

Der französische Ministerpräsident empfing den deutschen Reichssportführer von Lohammer und Ofien, der von dem deutschen Volschaffter Roland Köster begleitet war. Laval dankte dem Reichssportführer für seine Ausführungen über die Vorbereitungen der Olympischen Spiele, denen er lebhaftes Interesse entgegenbrachte. Der Reichssportführer wies bei der Unterhaltung besonders auf die Friedensaufgabe der Olympischen Spiele hin und versicherte dem Ministerpräsidenten, daß sowohl die aktiven französischen Sportler wie auch die französischen Gäste in Deutschland herzlich willkommen seien.

Weiter veranstalteten der deutsche Volschaffter und das französische Olympiakomitee die französische Olympiadelegation. Bei dem Empfang durch das französische Olympiakomitee betonte der Reichssportführer, er habe sich, obwohl er Paris zum erstenmal besuche, sofort wie zu Hause gefühlt, denn die Leiter des Sports bilden eine große Familie in der Welt, die vom Kampfsport befreit sei, jeder im Dienst der Ehre seines Vaterlandes und treu der Devise der Olympischen Spiele. Unter diesen Umständen sei es leicht, noch einmal die Einladung an die französische Sportjugend zu wiederholen und den Wunsch auszudrücken, alle Anwesenden und eine starke französische Mannschaft in Garmisch und in Berlin begrüßen zu können.

Die Vorstandsmitglieder der Deutsch-Französische Gesellschaft und des Comité France-Allemagne wurden von dem Generalsekretär des Comité, Leger, empfangen, der sie im Namen der französischen Regierung begrüßte und ihren Bestrebungen guten Erfolg wünschte.

Glaubensträger der Bewegung
Stabschef Luhe befehligt die französische SA.

Nürnberg, 2. Dezember.
Der Chef des Stabes der SA, Luhe, befehligt in Nürnberg die französische SA. Von Nürnberg führt der Stabschef nach Ansbach und dann durch die geschmückten Dörfer Frankreichs nach Herrieden, wo er ein neuerliches Schulungslager befehligt. In seinen Ansprachen hob der Stabschef die neuen weltanschaulichen Aufgaben der SA hervor, deren Umorganisation jetzt abgeschlossen ist. Aufgabe der SA sei es, als politische Soldaten unter Volk hundertprozentig zum Nationalsozialismus zu erziehen. Der Führer könne seinen Andern nur zum Beispiel verhalten, wenn die Partei in allen ihren Gliederungen einheitlich stark hinter ihm steht. Der operbereite Einsatz der Partei und der SA müsse wie ein Motor das deutsche Volk nach vorn ziehen. Der SA-Führer solle dabei in vorderster Front der Glaubensträger an die Zukunft der Bewegung und an den Führer sein.

Dr. Lodi eröffnet die Ausstellung „Die Straße“
Braunschweig, 2. Dezember.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lodi, übergab in der Braunschweiger Brunswigo-Halle die Ausstellung „Die Straße“ feierlich die Ehrenstäbe aus der der letzten Feier hatten sich viele Ehrenämter Braunschweigs, Partei und Wirtschaft eingehandelt. Ministerpräsident Stages wies auf die engen Beziehungen Braunschweigs zu dem deutschen Straßenwesen hin. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lodi, erklärte, Deutschland Straßen würden noch einmal ein sinnvoller Ausbau des Dritten Reiches sein. Hier liege der Geist Horst Wessels in der Technik verwirklicht. Anschließend befehligen die Gäste die Reichsautobahn und nahmen gemeinsam ein Eintopfes ein.

Der Fußball-Länderkampf in London
„Simons Nafensüber an den Gewerkschaftsfongreß.“

London, 1. Dezember.
Die englische Regierung hat die Verwahrung der Gewerkschaftsversammlung gegen die Abhaltung des deutsch-englischen Fußballwettkampfes am kommenden Mittwoch abgelehnt. Innenminister Sir John Simon erklärte in seiner schriftlichen Antwort an den Generalsekretär der Gewerkschaftsversammlung, Sir Walter Citrine:
Das Hineinbringen politischer Gefühle in einen Kampf, der eine rein sportliche Angelegenheit sein sollte, ist höchst

Das Kampfzeichen gegen die Wintersaol Monat Dezember



Jede Deutsche Wohnung für früher dieses Zeichen der Opferbereitschaft

unverwahrbar. Ja ein der zueverzugung, daß der Gewerkschaftsrat diese Ansicht teilt.

Die Londoner Presse veröffentlicht den Brief Simons teilweise in großer Aufmachung. „Daily Mail“ überschreibt seine Meldung „Simons Nafensüber an den Gewerkschaftsfongreß“. Die Kontraktive „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel, der Innenminister habe dem Gewerkschaftsfongreß eine angebrachte Zurechtweisung erteilt. Der Gewerkschaftsfongreß gehöre zu denjenigen, die gewohnheitsmäßig Abstrich, Brüderchaft der Nationen und Frieden auf Erden predigen. Glaube er etwa, daß Brüderchaft und Frieden durch seine anmaßende und unangebrachte Einschmischung gefördert werden? Wir bekennen, daß uns diese Art von Heuchelei, die dem guten Willen und der Zusammenarbeit Lippendienste leistet, während sie gleichzeitig zu Feindseligkeiten und Zwist aufsteht, zum Erbrechen reizt. „Daily Telegraph“ schreibt, der Gewerkschaftsrat werde gut daran tun, sich den Rat des Innenministers, daß es nicht gut sei, politische Gefühle in den Sport hineinzubringen, und daß dieses auch unerwünscht sei, zu Herzen zu nehmen.

Kabinet Demerdzis vereidigt Vier Programmpunkte.

Athen, 1. Dezember.

Ministerpräsident Demerdzis, der von König Georg mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden ist, hat seinen Auftrag kundgegeben und gleichzeitig die Zeitung des Außenministeriums und des Kriegsministeriums übernommen. Die neue Regierung, die keinerlei Beziehungen zu den Parteien unterhält, wird in der Nationalversammlung die Vertrauensfrage stellen und ein absehendes Votum mit der Auflösung der Nationalversammlung beantworten. Vor der Presse erklärte Ministerpräsident Demerdzis, das Regierungsprogramm umfasse vier Punkte: 1. Freie Wahlen, 2. Einsparungen im Staatshaushalt, 3. Stärkung der Verteidigungsstrategie des Landes, 4. eine Politik der Treue zu den internationalen Verpflichtungen, des Festhaltens am Balkanbund und der christlichen Freundschaft mit allen Mächten, vor allem den Großmächten, mit denen Griechenland seit alters verbunden ist, sowie den benachbarten Staaten.

Das Amnefiegeseh,

das von dem neuen Kabinet sofort erlassen wurde, betrifft etwa 750 Personen, von denen etwa 200 im Auslande leben.

Berteidigungsrat in Rom erweitert Die Sitzung des italienischen Ministerrats auf Dienstag verlag.

Rom, 1. Dezember.

Die ordentliche Novemberberatung des italienischen Ministerrats, von der wichtige wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen und diesbezügliche politische Stellungnahme erwartet wurden, ist nach Erledigung eines Teils der laufenden Verwaltungsgeschäfte auf Dienstag verlag worden.

Aus den bisherigen Beschlüssen ist lediglich die Erweiterung des Obersten Verteidigungsrats zu ersehen, an dessen Beratungen künftig Finanzminister neben den einschlägigen Ministern auch die Minister für Justiz, Unterricht, öffentliche Arbeiten und Presse teilnehmen. Als beratende Mitglieder werden zugezogen die Marschälle von Italien einschließlich des Luftmarschalls, der Großamirale, der Generalstabschef der Marine und der Generalinspektor der Generalnachrichtendienstlichen Ausbildung. Das Sekretariat des Obersten Verteidigungsrats ist künftighin unmittelbar dem Büro des Regierungschefs unterstellt.

Mussolini spricht vor Kriegerwitwen Rom, 2. Dezember.

Vertreterinnen der Organisation der Kriegerwitwen und Kriegerwitwen, denen in allen Provinzen Italiens die Aufgabe übertragen wurde, den Abwehrkampf gegen die Sanktionen zu leiten, sind vom Duce empfangen worden. Mussolini hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte, die Söhne und Männer der Frauen, die er heute empfangen, seien gefallen, um das bedrohte Frankreich und das überfallene Belgien zu retten. Sie hätten heroisch gekämpft, um am Ende den Sieg von Vittorio Veneto zu erringen. Jede dieser einst alliierten Mächte lieferte heute dem Feinde Bomben und stellte Staaten auf die gleiche Stufe wie das barbarische Abessinien.

Durch die Wirtschaftsanktionen könne Italien nicht getroffen werden, weil niemand ohne, wieder Kraftreserven vorhanden seien. Derselbe werden könne Italien nur durch die moralische Seite der Sanktionen.

Hinrichtung in Salzburg

In Salzburg wurde der 31jährige Johann Neudorfer aus Saalfelden, der wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, durch den Strang hingerichtet. Neudorfer hatte seine Geliebte, die ein Kind von ihm erwartete, auf rohe Weise umgebracht, um sich seiner Pflicht gegenüber Mutter und Kind zu entziehen. Es ist dies die erste Hinrichtung im ordentlichen Verfahren seit der vor zwei Jahren erfolgten Wiedereinführung der Todesstrafe in Oesterreich.

Schwierigkeiten bei der Aufbereitung von Flach und Hanf?

Von Dr. H. Koch,

Reichsunterabteilungsleiter im Reichsflachsband.

Für die Sicherstellung des derzeitigen Flachsbedarfes der Leinen- und der Hanfindustrie wird eine Anbaufläche von rund 50 000 ha Flachs und 30 000 ha Hanf benötigt. Im Verhältnis zur Gesamtanbaufläche bedeuten diese Flächen keinen wesentlichen Ausfall an anderen wichtigen Früchten. Es müßte also leicht sein, den Anbau der Flachs- und Hanfpflanzen auf diese Flächengröße auszuweiten, zumal durch Reichszuschüsse (beim Flachs) und durch Mindestpreise (beim Hanf) ein beachtlicher Reiz zur Anbauvermehrung gegeben ist. Daß die Landwirtschaft bereit ist, den Anbau entsprechend auszuweiten, zeigt die Tatsache, daß allein im ersten Jahre der Erzeugungsschlacht die Flachs-anbaufläche etwa verdreifacht (auf rund 23 000 ha), die Hanfanbaufläche mehr als verdreifacht (auf rund 3800 ha) wurde.

Leider scheitert eine weitere Ausdehnung der Anbauflächen, die insbesondere der verarbeitenden Industrie sehr erwünscht ist, an der in Valentei meist nicht bekannten Tatsache, daß die Landwirtschaft salzhaltiges Stroh gewinnt, während die Industrie nur die holzfreie Faser verarbeiten kann, diese aber in der sogenannten Aufbereitungsanstalt oder Möste erst gewonnen werden muß. Demnach muß der Bauer zunächst besorgt sein, daß ihm die Zwischenstation, die Möste zur Verfügung steht, um überhaupt sein Stroh absetzen zu können. Während 1924 noch 140 Flachs-Möste vorhanden waren, die für die jetzt notwendige Fläche ausgereicht hätten, waren zu Beginn des Jahres 1935 nur etwa 50 vorhanden, die zudem nur auf Schlesien, Brandenburg, Preussische Ostpreußen und Bayern verteilt waren. Es handelt sich also zunächst um die Schaffung der neuen Mösteindustrie. Die bäuerlichen Genossenschaften haben nun unter Mithilfe des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft im Laufe des Jahres 1935 15 genossenschaftliche Möste in verschiedenen Landesbauernschaften ins Leben gerufen, und damit den Absatz der in Zukunft anfallenden Flachs mengen im wesentlichen gesichert. Leider erfolgten die Gründungen dieser Möste teilweise reichlich spät, so daß eine Vollbetriebnahme erst im Laufe des kommenden Frühjahrserfolgen kann. Da besonders infolge der notwendig gewordenen Weinlaaterfassung die Anbauer auf sofortige Flachsabnahme drängen, zeigt sich in diesem Jahre der Liebestand, daß bei allen neuen Mösten sofort große Flachs mengen abgenommen werden müssen, für die zur Zeit eine sofortige Verarbeitungsmöglichkeit nicht vorhanden ist. Derartige Verhältnisse werden 1936 in gleichem Umfang nicht mehr auftreten.

Da aber eine Verdoppelung der Anbaufläche für 1936 notwendig wird, erscheint es zweckmäßig, schon jetzt darauf hinzuwirken, daß noch weitere Möste errichtet werden müssen. Besonders erwünscht ist, daß sich hieran nicht nur das bäuerliche Genossenschaftskapital allein, sondern auch das Privatkapital beteiligt. Um von vornherein Konkurrenz- und andere Schwierigkeiten zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß alle neuen Möste gründungen zweckmäßig vorher mit dem Reichsflachsband durchgesprochen werden, da nur dieser dafür Sorge tragen kann, daß der Möste ausreichende Rohstoffgebiete zur Verfügung stehen. So ist es von vornherein unbeding, an Neugründungen von Möste in Schlesien oder im Preussische Ostpreußen zu denken, denn dort ist die Möstekapazität größer als die Möglichkeit der Rohstoffbeschaffung.

Für eine neue Möste ist zu beachten, daß die erforderlichen Maschinen und Möstebetten etwa 75 000 RM beanspruchen. Falls keine vorhandenen Gebäude verwertet werden können, kann nochmals eine Summe in gleicher Höhe benötigt werden. Eine derartige Möste kann in dreifacher Schicht rund 500 bis 750 ha Anbaufläche verarbeiten. Wird sie mit doppelten Maschinenaggregaten versehen, leistet sie entsprechend mehr, ohne daß die Errichtungskosten verdoppelt zu werden brauchen. Nach dem bisherigen Stand der Mösteindustrie muß außerdem für eine einfache Möste ein Gelände von etwa 5 ha Wieseland zur Verfügung stehen, auf dem der Flachs zum Trocknen aufgestellt wird. Leider hat man bisher kein geeignetes Trocknungsverfahren gefunden, so daß die Möste gezwungen sind, einen Teil des Jahres ihre Möstebetten nicht auszunutzen. Daher ist es empfehlenswert, daß unmittelbar nach der Ernte nicht nur alle Möstebetten in Betrieb genommen, sondern auch alle vorhandenen Möglichkeiten für Luströste ausgenutzt werden, damit im Winter wenigstens die Ausarbeitungsmaschinen voll beschäftigt sind. Um diesem Liebestand abzuhelfen, wird zur Zeit an drei verschiedenen Stellen an einem geeigneten Trocknungsverfahren gearbeitet, deren Ergebnisse bis zum Frühjahr feststehen dürften. Bei Anwendung einer derartigen Trocknung erhöht sich dann automatisch die Verarbeitungsmenge der Möste.

In letzter Zeit ging eine Notiz durch die Presse, in der von neuen Ausarbeitungsmöglichkeiten gesprochen wurde, die die Errichtung von Mösten angeblich unnötig machten. Diese Veröffentlichung konnte die Befürchtung entstehen lassen, daß das bisher in Möste investierte Kapital oder neu zu investierende Kapital gefährdet sei. Zur Zeit steht jedoch fest, daß sich das erwähnte Verfahren noch im Versuchsstadium befindet und daß die mit diesem Verfahren gewonnenen Fasern andere Spinnmaschinen als die bisher vorhandenen benötigen. Daher besteht für die Möste, die für die oben genannten 500 ha vorhanden sind oder neu errichtet werden müssen, keine Gefahr, daß sie überflüssig werden, vielmehr werden die neuen Stoffe daneben zusätzlich gebraucht werden. Hinzu kommt, daß aller Voraussicht nach die neuen Ausarbeitungsmaschinen Möstflachs und Strohflachs ausarbeiten können, so daß die Möglichkeit besteht, falls diese Maschinen im kommenden Jahre tatsächlich vorhanden sind, neben der bisher üblichen Schwingturbine als zweites Aggregat die neue Maschine aufzustellen. Auf keinen Fall gehen die Investitionen verloren, weil auch das neue Verfahren die bisherigen Aufbereitungsräume, Entfangungsmaschinen und Betriebsanlagen benötigt. Auch die Werk-

aufbereitungsanlage bleibt weiter bestehen. Da vor Beginn der neuen Ernte übliche Klarheit über das neue Verfahren geschaffen wird, kann schon jetzt mit der Errichtung der noch notwendigen neuen Mästen begonnen werden, insbesondere weil gegebenenfalls Mittel und Wege geschaffen werden, um ohne finanzielle Schwierigkeiten einen Teil der Mästen auf das neue Verfahren umstellen. Auch einer Erweiterung der Maschinenanlagen der alten Mästen steht nichts im Wege, da jeder nach dem bisherigen Verfahren ausgearbeitete Flachslatz abgenommen wird, schon aus dem Grunde, weil ein Großteil der Spinnereien sich nicht innerhalb ablieferbarer Zeit umstellen vermag. Aus allen diesen Gründen brauchen daher keine Befürchtungen zu bestehen, das Neu-Installationen in Flachslatz- oder Hanfmästen Fehlinvestitionen bedeuten.

Hanfmästen sind zur Zeit nur vier vorhanden, die bereits über einen festen Anbauerkamm verfügen. Eine Erweiterung der Hanfanbauflächen, die nur auf dem Moor zugelassen wird, kommt demnach nur in Frage, wenn feststeht, daß eine neue errichtet wird. Entsprechende Anweisungen werden den in Frage kommenden Anbauern rechtzeitig zugehen. Bei Flachslatz ist dagegen keine Befürchtung wegen Abfahrschwierigkeiten vorhanden, da die Erweiterungsmaßnahme der vorhandenen Mästen und gegebenenfalls Neuanbauten für reiblosen Ablauf der vorgelebten 50 000 ha sorgen werden. Für genossenschaftliche Mästen bestehen die bisherigen Förderungsmaßnahmen; daneben ist, das sei besonders erwähnt, der Privatinitiative für Mästerichtungen Tür und Tor offen. Weiterhin kann den Anbauern empfohlen werden, auch selbst auszurüsten, da für Flachslatz und Hanfmast, noch mehr für ausgearbeitete Flachslatz und Hanse, jede Abfahrschwierigkeit besteht und die Preisbildung außerordentlich günstig ist.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Erstausgabe: 3. Dezember 1935

Tagessieger

• Aufgang: 8 Uhr 22 Min. • Untergang: 4 Uhr 11 Min

7.14 Uhr Vorm. — 7.56 Uhr Nachm.
4. Dezember: 8.13 Uhr Vorm. — 9.00 Uhr Nachm.

* Von der 7. Reihe kehrte Dampflogger „Sperling“ mit 282 Kantholz Heisingen zurück.

* Handwerk und Beamte im Dienste des NSDAP. Bereits am Sonnabend nachmittag wurde durch zwei Sammeltrupps mit dem Verkauf der NSDAP-Plaketten begonnen und fanden die Plaketten reißenden Absatz. Der 1. Dezember begann damit, daß ein aus Handwerkslehrlingen gebildeter Sprechchor und Einzelsprecher durch die Straßen der Stadt zogen und in Versen die Volksgenossen den Tag des Opfers für das NSDAP ankündigten. Fanfarenbläser und Landknechtstrommler waren dem Sprechchor beigegeben. Gleichzeitig um 8 1/2 Uhr begann dann in allen Straßen der inneren Stadt wie in Vienen, Hammelmarben und Neuenfelde die Sammeltätigkeit durch die aus Meister, Gefelle oder Lehrling und einem Beamten aufgestellten Trupps.

Für 10 Uhr war in Geißlers Saal durch den Kreishandwerksmeister eine Innungsversammlung einberufen, zu welcher auch die Beamten eingeladen waren. Nachdem Pg. Sommer-Brake als Beauftragter des Kreishandwerksmeisters die Handwerksaktion begrüßt hatte, erläuterte er in kurzen Worten die Bedeutung der Weihnachtswarenherstellung des deutschen Handwerks. Es folgte dann um etwa 11 Uhr der Propagandamarsch der Handwerker und Beamenschaft durch die Straßen der inneren Stadt, woran sich alle in Berufskleidung beteiligten. Die Freiwillige Feuermehr stellte hierzu ihren Spielmannszug zur Verfügung. Nach beendeter Umarmung sprach dann der Leiter des Amtes für Beamte in der NSDAP. Er führte aus: „Damit, daß wir gerade bei diesem Regenwetter und Schneetreiben unseren Verbundzug für das NSDAP machten, konnten wir unsere Einlaberbereitschaft beweisen. Wozu werden wir denn? — Das NSDAP ist keine Wohlhablichkeitsveranstaltung. Wir alle sind Glieder eines Volkes und haben die Pflicht, allen Volksgenossen Arbeit und ausreichenden Verdienst zu geben. Solange wir das nicht können, haben wir die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, ihnen wenigstens ausreichendes Brot zu geben. Das tut das NSDAP. Jeder, der gibt, erfüllt eine Pflicht! — Wer sind die Sammler? Welche von uns! Heute Handwerker und Beamte, morgen Lehrer, übermorgen SA, usw. Wer sind die Geber? Wieder welche von uns! Wer sind die, die das bekommen, was gesammelt wird? — Wieder welche von uns! Wir sind eine Gemeinschaft — einer steht für den anderen ein. — Wir haben es heute bewiesen, andere beweisen es morgen. Dieses gewaltige Werk der gemeinsamen Arbeit dankt das deutsche Volk allein der Tatkraft und Idee unseres Führers! Adolf Hitler — Sieg Heil!“

* Zwei Jahre NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Im Zeichen der Feier der zweijährigen erfolgreichen Tätigkeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fand am Sonnabend abend die Aufführung des Theaterstückes „Lotte an Bord“ statt. Mehr als dreißig Mal ist dieses zugkräftige Stück von dem Berliner Theaterzug mit großem Erfolg aufgeführt. Leider haben wir in Eisleich nicht einen so großen Saal, daß der Andrang bewältigt werden konnte und mancher Volksgenosse war gezwungen, auf den Besuch zu verzichten. Nach kurzen einleitenden Worten des Ortswalters, Pg. Oberbed, nahm der Kreisamtsleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Pg. Sührmann, das Wort. Nachdem er noch kurz auf die große Feierabendorganisation und deren Ziele hingewiesen hatte, betonte er besonders, wie notwendig es sei, daß auch die Schauspieler zu uns kämen, denn nicht jede Gemeinde habe ihr Theater und manchem Volksgenossen würde die Fahrt zum Theater doch noch zu teuer. Daraus aber, daß die Künstler zu uns kommen, sei es auch dem letzten Volksgenossen möglich, an dem Genuß einer guten Theateraufführung teilzunehmen. Seine Ansprache beendete

Winterhilfswerk, Kreis Wefermarsch

Am Montag wurde die zweite Sendung aus der Reichsnährstandsammlung der Ortsgruppe Dedesdorf über die Wefer nach Brake geschafft. Es handelte sich diesmal um etwa 100 Zentner Weizen und Roggen und 100 Zentner Kartoffeln. Der Transport wurde auf Fahrzeugen des Wasserstraßenamtes in Brake bewerkstelligt. Die Braker Technische Nothilfe hatte ihre Kräfte in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Dasselbe hatte sie auch schon bei der ersten Sendung getan. Ihr Gebühret dafür für ihre tätige Mithilfe der Dank der Volksgemeinschaft. Weiter muß aber auch den Dedesdorfern gedankt werden. Das Ergebnis dieser Ortsgruppe ist immer ein besonders gutes. Das ist zum großen Teil der aufopfernden Tätigkeit des Ortsbeauftragten und der Zellen- und Blockwaller in Dedesdorf zuzuschreiben. Die Sendung wird mit Sammeltransport in das Industriegebiet weitergeschickt werden, damit auch dort die Not des Volksgenossen gelindert werde.

Das Ergebnis der 2. Eintopfammlung in diesem Winter beträgt im Kreise Wefermarsch 5236 RM. Diese Summe ist wieder höher als die der ersten Eintopfammlung. Die Ergebnisse des vorigen Winters werden bei weitem überbritten. Daraus ist zu entnehmen, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft auch bei uns trotz der eigenfächtigen Opposition einzelner Quertreiber immer mehr an Boden gewinnt.

er damit, daß er mit einem dreifachen Sieg-Heil dem Führer bekräftigen ließ, daß das deutsche Volk ihn nie vergessen wird. Abends begann die Aufführung der Fischerkomödie „Lotte an Bord“ unter Leitung von Intendant Egon Kleyersburg-Berlin. Die Rollen waren sehr gut verteilt an Hans Leiner (Hein Hutendörp), Renée C. ristian (Frau Hutendörp), Erich Haack als Schwiegervater und Elfrida Rohde als Trina Faltkopf. Richard Wessel spielte den Bestmann und Margarete Wohlfrecht die Hausangestellte. Besonders in der Stadt unserer alten Seebären fand dieses Stück Anfang und daran, daß das Stück ins Hochdeutsche überführt, vorgeführt wurde, nahm niemand Anstoß, im Gegenteil wurde von allen, denen das Stück in plattdeutscher Sprache als „Hein Hutendörp sin Bestmann“ bekannt war, anerkannt, daß es in hochdeutscher Sprache allen Anprüchlichen gerecht wurde. Dem wohlgeleitungen Spiel schloß sich ein gemüthliches Tanzkränzchen an. Alle Besucher denken gern an diese Stunden zurück, die ihnen durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beehrt wurden.

Bekannt Euch zur Volksgemeinschaft am Tag der nationalen Solidarität!

* NS-RA im Reichswettkampf. Trotz des schlechten Wetters hatten sich die Kameraden vom Motorsturm 5/M 63 nicht abhalten lassen, zum 10-Kilometer-Gepäckmarsch anzutreten. Der Sammelpunkt war die Straßenkreuzung am Südausgang Eisleichs. Triefend naß trafen die meisten ein. Um 11 Uhr, ein Pfiff und der Sturm fand abmarschbereit. Rechts um, im Gleichschritt — marsch, ging dem Wind und Regen entgegen. Raum 500 Meter marschiert, setzte ein geradezu tolles Schneegehöber ein und erst als fast die Hälfte der Strecke zurückgelegt war, gibt Petrus seinen Kampf mit dem Sturm 5/M 63 auf. Der Marsch führte weiter an der Ziegelei in Hunderbüsch vorbei nach Moorriem, und beim Händemarsch wurde halt gemacht in der Ziegelei. Auf der großen Plattform der Ziegeleifens stehen die Trupps einzeln angetreten im Wettkampf. Strümpfe und Hemd müssen gewechselt werden. Trotz der nassen Kleidung melden schon nach 6 Minuten die Truppführer ihre Trupps zum Abmarsch wieder bereit. Ein Marsch durchs Gelände, bei welchem über einen breiten Juggaben schmale Stege gelegt waren und bewältigt werden mußte, ging dem Händemarsch voraus. Nun geht es mit dem Wind und auch die Sonne läßt sich einen Augenblick wieder sehen. Plötzlich wurde auf dem Händemarsch gelungen und mit dem Panzerwagen wurde durchs Ziel marschiert. Treu und brav mit ihren jungen Kameraden marschierten der im 66. Lebensjahre stehende Sturmmann Siggelt und Rottenführer Kunkel im Alter von 58 Jahren mit. Nach beendeter Marsch sprach kurz der von der Staffel beauftragte Sportreferent. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, hier eine so schneidige Truppe vorgefunden zu haben; die sich auch durch das schlimmste Wetter nicht abhalten ließe, ihren Dienst zu tun. Sturmführer Plate beendete dann den Dienst damit, daß er dem Führer den Gruß entbieten ließ.

* Döbener Theater. Dienstag, 20 1/2 Uhr: „Baron Trenck der Pandur“. Mittwoch, 15 1/2 Uhr: Vorstellung für die Schulen „Die Verschönerung des Fiesto zu Genua“. 20 1/2 Uhr: „Al und NS-RA II, III, Die Mitschuldigen“ und „Der zerbrochene Krug“. Donnerstag, 20 1/2 Uhr: „B 13 o. Neuaufführung „Tosca“. Freitag, 20 1/2 Uhr: „C 13 o. Viel Lärm um nichts“. Sonnabend, 20 1/2 Uhr: „Al und NS-RA III o. „Die Fiebermaus“. Sonntag, 15 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die SA „Die Verschönerung des Fiesto zu Genua“. 19 1/2 Uhr: „Die Fiebermaus“.

* Vorbildliche Tat. Eine große Textilfirma in Delmenhorst, mit etwa 2500 Beschäftigten, schüttet eine beachtliche Weihnachtsgeschenke aus. Es erhalten die seit 1. Juli 1935 im Betrieb Tätigen einen vollen Wochenlohn von 48 Stunden, außerdem die Verheirateten einen halben Wochenlohn extra. Arbeitskameraden, welche seit dem 1. 8. 35 beschäftigt sind, bekommen die Hälfte ihrer Beträge. Da ein endgültiger Ueberblick über das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres erst im März

des nächsten Jahres möglich ist, soll die Weihnachtsgeschenke als Abschlagszahlung betrachtet werden, so daß noch die Möglichkeit einer späteren Erhöhung offen bleibt. Ferner soll für die Kinder wieder wie im vorhergehenden Jahre eine Weihnachtsgeschenke stattfinden.

* Von der Feuerbestattung. Aus Bremen schreibt man uns: Im Oktober fanden im Bremer Krematorium 121 Einäscherungen statt gegen 106 im Oktober des Vorjahres. — In Deutschland sind jetzt 114 Krematorien in Betrieb. Eine schwedische Zeitung nannte kürzlich Deutschland „Das flässige Land der Feuerbestattung“. — Nach Verkündung des Reichsgesetzes über die Feuerbestattung, das die Unterchrift des Führers und des Reichsinnenministers Fried trägt, wird wohl niemand mehr behaupten, daß die Anhänger der Feuerbestattung Gottlosenpropaganda trieben, wie ihnen bis dahin immer noch von den Gegnern nachgesehen wurde.

In Zelle i. Hann. ist im August das 13te und in Essen im Oktober das 14te Krematorium feierlich eröffnet worden. — Die drei Berliner Krematorien führen monatlich zusammen über 1000 Einäscherungen aus; jede dritte Leiche in Berlin wird feuerbestattet. — Neue Krematorien werden geplant in Köln, Düsseldorf und Straßburg. — Der Vorsitzende der isländischen Feuerbestattungsvereinigung, Oberarzt Dr. Claesjen bezieht auf seiner Studienreise aus Deutschland, um aus eigener Anschauung die besten elektrisch betriebenen Einäscherungsanlagen kennen zu lernen. In Reykjavik auf Island soll ein solcher Ofen gebaut werden. Sch.

* Warum können Obstbaumimpfmittel nicht empfohlen werden? Bei dem sogenannten Baumimpfverfahren des Gartenarchitekten Walter Jilch in Quakenbrück (Hannover) werden die Obstbäume in etwa 15—20 cm Höhe über dem Erdboden mit einem Schlangendohrer 3—6 cm tief angebohrt. In die Bohrlöcher werden sodann Holzfüllröhren mit einem Zapfen eingeklopft. Nachdem der Baum abgedichtet Wasser durch die Füllröhren aufgesogen hat, wird je nach Baumumfang eine bestimmte Menge des Baumimpfmittels „Walter Jilch“ in die Röhren eingegossen. Wenn der Impfstoff aufgesogen ist, werden die Bohrstängel nach Abnahme der Füllröhren mit einem Holzstopfen verschlossen. Nach Angabe des Herstellers sollen nicht zu saugende Insekten (Blut-, Blatt-, Schildläuse usw.), sondern auch fressende Insekten (Raupen) und pilzliche Schädlinge durch die Baumimpfungen vernichtet werden. Ueber das Prüfungsergebnis des Baumimpfverfahrens „Walter Jilch“ durch die Biologische Reichsanstalt und den amtlichen deutschen Pflanzenschutzdienst teilt die Biologische Reichsanstalt in Nr. 15 des Nachrichtenblattes für den Deutschen Pflanzenschutzdienst vom Anfang November 1935 folgendes mit: „Das Baumimpfverfahren und das Baumimpfmittel „Walter Jilch“ des Gartenarchitekten Walter Jilch in Quakenbrück (Hannover) wurden in den Jahren 1934/35 von der Mittelprüfstelle der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem an Apfel-, Pfäule und Birne gegen Blattläuse, Wolltau, Wolltau und Wolltau, an der Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt in Naumburg an Apfel und Traubenwickler gegen Blattläuse, Wolltau, Apfelbaumgespinntmotte und Weibchen, von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Oldenburg an Apfel gegen Wolltau und von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Potsdam an Apfel gegen Wolltau und Blattläuse geprüft. In keinem der Versuche konnte eine Wirkung des Mittels auf diese Schädlinge festgestellt werden.“

Druck und Verlag: J. Zirk, Eisleich. Hauptchriftleitung: Hans Zirk, Eisleich. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Eisleich. Nr. X 35: 514. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Amteskasse Wefermarsch

Brake, den 1. Dezember 1935

Öffentliche Mahnung!

Die bis zum 1. Dezember d. J. fällig gemessene letzte Rate der Wohnungsmietungssteuer, Herdstellen- und Stüchlarbeitpachten sowie Renten sind **unumkehr bis spätestens 9. Dezember d. J.** zu bezahlen, andernfalls Eingetragene durch Nachnahme oder Beitreibung (Pfändung bzw. Zwangsversteigerung) erfolgt.

Futterkartoffeln
zu verkaufen
J. Daberhals
Drucksachen
liefert
Buchdruckerei L. Zirk

Bargmann
führt nur gute Bücher!

SA-Marine
Sturm 6/15

Gemeinschaftsabend
für das Winterhilfswerk
am Sonnabend, den 7. Dezember 1935,
20 Uhr, im „Tivoli“
Gewaltige Aufführungen mit Tanzeinlagen
Elslether, erscheint alle!

Eintritt: Uniformierte 0.50 RM, Zivil 0.70 RM,
Arbeitslose 0.10 RM